

BONUS zu „Wir brauchen das Ganze“ (Charisma 165, S. 17)

Ein Gesprächsauszug zwischen Günther Klempnauer und Pater Cantalamessa

Pater Cantalamessa, Ihre Einstellung als Katholik gegenüber andern christlichen Konfessionen hat sich schlagartig geändert durch den Empfang der Geistestaufe. Was ist passiert?

Cantalamessa: Ich war auf einer ökumenischen Konferenz in Kansas City, an der 40.000 Personen teilnahmen. An einem Abend sagte ein Prediger: „Weint und klagt, denn der Leib meines Sohnes ist zerstückelt“. Wir beteten für die Einheit – und über dem Stadion schwebte eine Leuchtschrift mit den Worten „Jesus is Lord“, Jesus ist der Herr. Der Geist Gottes kam über mich und mit ihm die Gnade der Einheit. Später wurde mir klar, dass durch die Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingstfest in Jerusalem auch eine wunderbare Einheit zustande kam wie im 20. Jahrhundert in Kansas City.

Zu Beginn der Jahrtausendwende haben Sie verantwortlich mitgewirkt bei dem Projekt „Evangelisierung“, wo auch die Einheit der Christen zur Sprache kam. Der Kern dieses Projektes war in Form einer Frage ausgedrückt. Wie lautete sie?

Cantalamessa: Bist jetzt haben wir Christen der verschiedenen Konfessionen das Evangelium in gegenseitigem Konkurrenzkampf verkündet und dadurch die Wirksamkeit der Verkündigung gefährdet. Warum sollte man nicht diese epochale Gelegenheit aufgreifen, um endlich der Welt Jesus Christus als den einen Herrn und Heiland im Geist der Versöhnung und in brüderlicher Übereinstimmung zu verkünden, auch wenn man dabei die Traditionen der entsprechenden Kirchen und die Richtlinien der eigenen Hierarchie berücksichtigt? Es ging um Erneuerung, Einheit und Evangelisierung.

Welche Möglichkeiten sehen Sie, um den Weg zur Einheit und zur Versöhnung zu ebnen?

Cantalamessa: Wir müssen uns von den Überresten der vergangenen Polemiken befreien. Die katholische Kirche und der Lutherische Weltbund sind zu einer grundsätzlichen Einigung über die Lehre von Rechtfertigung durch den Glauben gekommen. Der Gegensatz Glaube – Werke ist heute im Grunde ein Scheinproblem. Die guten Werke sind ohne Glauben kleine „guten“ Werke und der Glaube ist ohne die guten Werke kein wirklicher Glaube. Im Weltgericht schließt Jesus einige Menschen vom Reich Gottes aus, weil sie die Nackten nicht bekleidet und den Hungrigen nicht zu essen gegeben haben, alles Dinge, die das Neue Testament als „gute Werke“ bezeichnet. Dennoch gilt auch im lutherischen Sinne die Rechtfertigung durch den Glauben.

Unser gemeinsames ökumenisches Anliegen muss es sein, die Einzigartigkeit Jesu Christi zu proklamieren: Einer ist der Herr: Jesus Christus. Durch ihn ist alles, und wir sind durch

ihn“ (1 Kor 8,5f). Wie können wir dieses geisterfüllte Christusbekenntnis in der Christenheit stärken?

Cantalamessa: Das geschieht durch die Macht des Geistes, die nur dem gewährt wird, der Christus in dieser starken Bedeutung zum „Herrn“ erklärt. Das ist jedenfalls meine Erfahrung gewesen. Erst nachdem ich als Theologe entschieden hatte, alles, wirklich alles, auch auf intellektueller Ebene, auf „Jesus Christus als den einzigen Herrn“ zu setzen, habe ich begonnen zu erkennen, was die Kraft des Geistes ist. Und ich glaube, dass das für alle so ist.

Seit einigen Jahren fühlen Sie sich berufen, eine ökumenische Spiritualität zu entwickeln. Was verstehen Sie darunter?

Cantalamessa: Darunter verstehe ich eine Lesart des Wortes Gottes, die nicht allein und hauptsächlich auf die Verkündigung ausgerichtet ist, sondern auch das eigene persönliche Wachsen in einem Leben aus dem Geist. Eine Verkündigung, die nicht durch das Beispiel des Lebens unterstützt wird, hat wenig Aussicht, die Menschen zu überzeugen. Diese ökumenische Spiritualität müsste gekennzeichnet sein durch die Fähigkeit, die aktuelle charismatische Inspiration und das immense christliche Erbe der Vergangenheit miteinander zu verbinden; die Überlieferung im Licht dessen wieder aufzusuchen, was der Geist im vergangenen Jahrhundert gewirkt hat. Aber nicht nur die eigene Tradition, sondern auch die der andern Kirchen. Die große Arznei, die den Leib Christi von seinen Wunden heilen wird, ist der Heilige Geist. Weil der Heilige Geist einer und unteilbar ist, führt er durch seine Gegenwart und sein Handeln Menschen, die untereinander getrennt sind, in sich zur Einheit zusammen und lässt sie alle eins werden.

Zu den Personen:

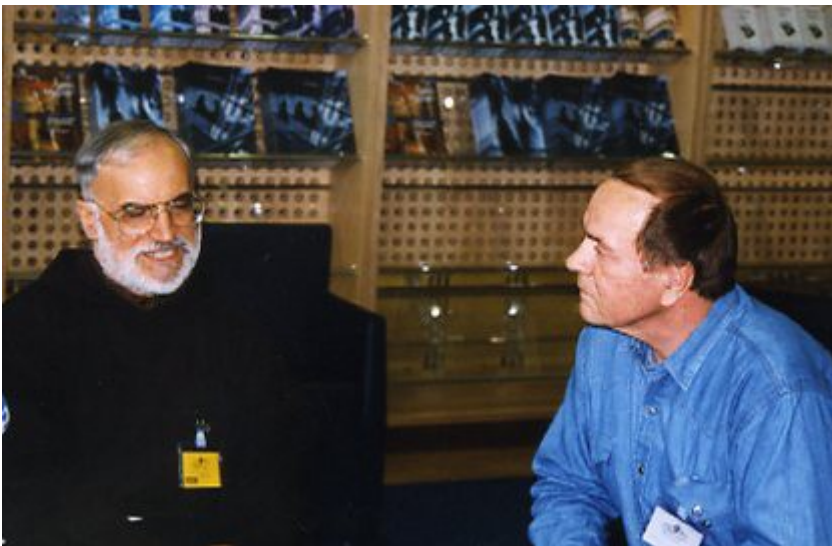
Der „Prediger des Päpstlichen Hauses“ im Vatikan, Pater Raniero Cantalamessa, ist Kapuzinermönch. Er wirkte als Theologieprofessor an der Universität von Mailand, als Fernsehpfarrer und Bestsellerautor von Büchern, die in 15 Sprachen übersetzt worden sind. Was den langjährigen Hoftheologen der Päpste Johannes Paul II, Benedikt XVI und Franziskus besonders auszeichnet, ist seine Berufung, Brücken zu bauen zwischen den christlichen Konfessionen.

Zu Günther Klempnauer siehe

http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php?id=00000017&layout=2&author_id=00001307&key=Siegen



1. Foto: Cantalamessa mit Ingrid Stampa (Übersetzerin und die mächtigste Frau im Vatikan)



2. Foto. Cantalamessa und G. Klemnauer